

## Über zwei Nachweise des Baßtölpels, *Sula bassana* (L.), in den Kreisen Dessau und Roßlau

WOLFHART und JUTTA HAENSCHKE

### Zusammenfassung

Am 19. 9. 1981 wurde ein geschwächter diesjähriger Baßtölpel, *Sula bassana* (L.), im Fläming/Kreis Roßlau aufgefunden. Nach kurzer Pflege durch Ornithologen gelangte er in den Rostocker Zoo, wo er sich auch heute noch befindet. Ein weiterer Baßtölpel, ein adultes Weibchen, wurde am 21. 1. 1984 bei Dessau-Großkühnau tot aufgefunden und ging in die Sammlung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau ein. Beide Vögel wurden vermutlich durch Stürme in unser Gebiet verschlagen. Sie stellen die Erstnachweise für die Kreise Roßlau und Dessau bzw. das Beobachtungsgebiet des Ornithologischen Vereins Dessau dar.

### Einleitung

„Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung“ 1. Teil (HAENSCHKE et al. 1983), die Beobachtungen bis 1980 berücksichtigt, enthält noch keinen Hinweis auf ein Vorkommen des nordatlantischen Baßtölpels, *Sula bassana* (L.), 1758, im Beobachtungsgebiet des Ornithologischen Vereins Dessau (OVD). In den Jahren 1981 und 1984 erfolgten dann jedoch kurz nacheinander zwei Nachweise, über die zusammenfassend berichtet werden soll.

### Besonderheiten

Tölpel sind Seevögel mit geradem, starkem und spitzem Schnabel. Auch die anderen anatomischen Merkmale, wie stromlinienförmiger Körper, lange und schmale Flügel sowie große Schwimmfüße, belegen die Spezialisierung als stoßtauchender Fischfänger. Aus bis zu 40 m Höhe stürzen sich die Vögel mit angewinkelten Flügeln und bis zu 100 km/h Geschwindigkeit torpedoartig bis 20 m tief ins Meer. Mit einer Flügelspannweite von 1,70 m, 90 cm Körperlänge und über 3 kg Gewicht sind Baßtölpel die größten Hochseevögel des Nordatlantiks. Ihr Vorkommen steht in enger Beziehung zur Verbreitung des Herings und anderer Nahrungsfische. In neuerer Zeit hat er sich in seinem Nahrungserwerb an die Fangplätze der Hochseefischerei angeschlossen (REINSCH 1969).

## Brutgebiete und Vorkommen in Deutschland

Fast alle Brutkolonien des Baßtölpels liegen an vom Golfstrom beeinflussten Küsten, meist auf kleinen Felseninseln, vor England, Wales, Schottland und Irland, Norwegen und Island, auf den Färöer, an der französischen Kanalküste und an der Ostküste Kanadas. Für 1969–71 wird ein Gesamtbestand von ca. 198 000 Vögeln angegeben (CRAMP et al. 1977). Wichtigste Brutkolonie in der Nordsee ist der Bass Rock/Schottland, dem die Art ihren lateinischen und deutschen Artnamen verdankt. Der lateinische Gattungsname dagegen geht auf den alten nordischen Vogelnamen Sula oder Sule zurück, der leider keinen Eingang in den deutschen Sprachgebrauch gefunden hat.

In Deutschland brütete 1991 erstmals ein Paar Baßtölpel im Naturschutzgebiet „Lummenfelsen der Insel Helgoland“ (MÜLLER 1991, WEBER 1991, BARTHEL 1991).



Abb. 1 Baßtölpel am Brutplatz im NSG „Lummenfelsen“ auf Helgoland

Bisher wurde die Art für Helgoland nur als Jahresgast geführt (VAUK 1972), und sie galt auch nicht als potentielle Brutvogelart für Helgoland (VAUK 1985). Außer bei Helgoland findet der Baßtölpel an der deutschen Küste kein ihm zusagendes Nahrungsgebiet. Schon im Bereich des Wattenmeeres erscheinen nur Vögel, deren Lebenskraft geschwächt ist. Auf die Ostsee und in das Binnenland kommen nur durch Stürme verschlagene oder im Nebel verirrte Tölpel. Diese scheinen auf den Gewässern des Binnenlandes niemals zu fischen oder anderweitig Nahrung aufzunehmen; Ausnahmen sind nur von den Britischen Inseln bekannt (NIETHAMMER et al. 1966). Ins Binnenland verfrachtete Vögel fliegen suchend in Schleifen und versuchen so, die Küste zu erreichen (CREUTZ 1957).



Abb. 2 Porträt des am 19. 9. 1981 im Fläming aufgefundenen Baftölpels im Jugendkleid

### Erster Nachweis 1981

Am Vormittag des 19. 9. 1981 fanden zwei Pilzsucher etwa 2,5 km nordöstlich von Göritz/Fläming im Kreis Roßlau inmitten einer Kiefernplantation einen noch lebenden Baftölpel im Jugendkleid (dunkelgraubraun mit weißen Tupfen).

In der vorangegangenen Nacht wurde das Gebiet von den Ausläufern eines Sturmtiefs aus NW berührt, das sich durch starken Wind und anhaltende Regenschauer bemerkbar machte. Über Revierförster RÖDER aus Göritz gelangte der Vogel am Spätnachmittag des Fundtages in die Hände von P. SCHUBERT, der bereits über den Fund berichtet hat (SCHUBERT 1982). Der Vogel wog nur noch 1 790 g, die weiteren Maße betragen: Flügel 492 mm, Schnabel 93 mm, Tarsus (Lauf) 58 mm. Roßlauer Ornithologen übernahmen zunächst die Pflege und Fütterung (mit Weißfisch). Am 22. 9. 1981 übergab H. KOLBE, Roßlau-Meinsdorf, den Baftölpel an den Zoologischen Garten Rostock.

Im Rostocker Zoo wurde er zunächst in der Freianlage der Pinguine und Eiderenten gehalten.

Auf ein Kupieren des Vogels wurde verzichtet, da die Wasserfläche zu klein war, um genügend Anlauf zum Aufliegen nehmen zu können. Erst im 7. Lebensjahr legte der Vogel mit der Mauser der mittleren Steuerfedern endgültig das Alterskleid an. In der freien Natur sind Baftölpel in der Regel mit dem Erreichen der Geschlechtsreife im 5. Lebensjahr ausgefärbt. NEHLS<sup>1</sup> (mündl. Mitt.) meint, daß sich die Bedingungen

<sup>1</sup> Herrn Dr. HANS-WOLFGANG NEHLS, Kurator für Vögel im zoologischen Garten Rostock, danken wir für die Auskünfte und die Durchsicht des Manuskripts.



Abb. 3 und 4 Vogel von Abb. 2 im Übergangskleid  
oben: Februar 1984, Zoo Rostock  
unten: 21. 10. 1984, Zoo Rostock



Abb. 5 Drei Baßtöipel im Alterskleid, 14. 9. 1991, Zoo Rostock



Abb. 6 Der am 21. 1. 1984 bei Dessau-Großkühnau tot aufgefundene Baßtöipel

der Zoohaltung hemmend ausgewirkt haben. Der Vogel, vermutlich ein Weibchen, lebt jetzt bereits zehn 10 Jahre im Zoo, seit September 1989 in der neuen Seevogel-Fluganlage. 1991 hat er sich mit einem Vogel verpaart, der im Oktober 1990 aus dem Zoo Amsterdam kam, und mit diesem ein Nestrevier besetzt.

#### Zweiter Nachweis 1984

Am 21. 1. 1984 fand der damalige Naturschutzhelfer J. THÜMMEL am Mönchholz bei Dessau-Großkühnau einen bereits verendeten Baßtöpel im Alterskleid (BUSCHING 1984).

Im Januar 1984 traten übernormal häufig Sturmtage auf (Monatlicher Witterungsbericht für das Gebiet der DDR. 38. Jahrgang, Sonderheft). Somit ist anzunehmen, daß auch dieser Vogel durch den Wind verdriftet wurde. Der Vogel war mit einer Ortsnetzfernleitung kollidiert, was durch Strommarken an der Unterseite des linken Fußes und oberhalb des linken Flügels belegt wird. Im Auftrag des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau erfolgte die Untersuchung und Präparation des Tieres durch K. UHLENHAUT (Kulturhistorisches Museum Magdeburg). Es handelte sich um einen weiblichen Vogel, der nicht die geringste Fettreserve aufwies. Im Magen befanden sich nur noch autolytische Rückstände und 3 ca. 2 cm lange nicht bestimmte Korallen, die möglicherweise mit der Nahrung, z. B. als Inhalt von Fischmägen, aufgenommen wurden. Der Baßtöpel befindet sich als Standpräparat, gemeinsam mit einem weiteren Altvogel unbekannter Herkunft, in der Sammlung des Dessauer Museums und wird gelegentlich im Rahmen von Sonderausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Abb. 7 Ausstellungsvitrine mit zwei Baßtöpel im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau, 30. 7. 1984

## Literatur

- BARTHEL, P. H. (1991): Bemerkenswerte Beobachtungen Juni und Juli 1991.  
– *Limicola* 5: 276–280.
- BÜSCHING, J.-P. (1984): Seltener Irrgast. Baßtölpel, *Sula bassana* (L.), verfloß sich bis nach Dessau. – Manuskript Museum Dessau.
- CRAMP, S. (Chief Editor; 1977): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. Volume I Ostrich to Ducks, Oxford, London, New York.
- CREUTZ, G. (1957): Geheimnisse des Vogelzuges, NBB 75. – Wittenberg Lutherstadt.
- HAENSCHKE, W., HAMPE, H., SCHUBERT, P. und SCHWARZE, E., mit einem Beitrag von REICHHOFF, L. (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. – Naturw. Beiträge Museum Dessau, Sonderheft.
- MÜLLER, H. H. (1991): Neuer deutscher Brutvogel: Der elegante Stoßtaucher Baßvogel.  
– Information der Kurverwaltung Nordseeheilbad Helgoland.
- NIETHAMMER, G. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1 Gaviiformes – Phoenicopteriformes. Bearbeitet von BAUER, K. und GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N. – Frankfurt am Main.
- REINSCH, H. H. (1969): Der Baßtölpel, *Sula bassana* (Linne, 1758), NBB. 412 – Wittenberg Lutherstadt.
- SCHUBERT, P. (1982): Ein Baßtölpel im Kreis Roßlau. – *Apus* 4: 259.
- VAUK, G. (1972): Die Vögel Helgolands. – Hamburg und Berlin.  
– (1985): Naturdenkmal Lummenfels Helgoland, Jordsand-Buch 5, – Otterndorf/Helgoland.
- WEBER, CH. (1991): Bemerkenswerte Beobachtungen April und Mai 1991. – *Limicola* 5: 227–232.

### Fotos:

- Abb. 2 Dirk Schwarze  
Abb. 3 Elger Schwarze  
Abb. 1, 4–7 Wolfhart Haenschke

### Anschrift der Verfasser:

Wolfhart und Jutta Haenschke  
Holunderweg 5  
O-4500 Dessau

## Mandarintente, *Aix galericulata* (L.), brütete auf dem Wallwitzsee bei Dessau

Die aus Ostasien stammende Mandarintente gehört aufgrund ihres prächtigen Aussehens, ihrer leichten Züchtbarkeit, Winterhärte und Robustheit zu den am häufigsten gehaltenen Zierenten (RUTSCHKE, 1989). Beim Erpel fallen besonders die wie Segel aufrecht stehenden braunroten Schirmfedern in der Rückenpartie auf (vgl. dazu Abb. 35 bei BUSCHING, 1991 in diesem Heft). Nach Europa kamen die ersten Exemplare bereits im 17. Jh. (DOST, 1972). Dauerhaft und erfolgreich verlief ein Einbürgerungsversuch in Südengland, wo heute um 1 000 Paare in freier Wildbahn leben (MADGE & BURN, 1989). In Deutschland ist die Ansiedlung im Berliner Tiergarten am bekanntesten, die ursprünglich auf HEINROTH zurückgeht; 1978 brüteten hier 25-30 Paare (KOLBE, 1981). BEZZEL, 1985, gibt für Mitteleuropa derzeit folgenden Status an: „Einzelne Brutpaare aus Gefangenschaft“.

Im Beobachtungsgebiet des Ornithologischen Vereins Dessau (OVD) wurden seit 1973 gelegentlich Mandarintenten einzeln und in Gruppen bis zu 3 Vögeln beobachtet (HAENSCHKE et al., 1983 und unveröffentlichtes Beobachtungsmaterial des OVD). Am 5. 6. 1987 wurde von Mitarbeitern der Fachgruppe Säugetierkunde/Feldherpetologie erstmals ein Paar auf einem Temporärgewässer im Beckerbruch beobachtet. Zwei Jahre später beobachteten die Autoren am 14. 6. 1989 auf dem Wallwitzsee im Nordteil des Beckerbruch ein Weibchen mit 4 Dunenjungen. Dazu gesellte sich ein Paar Mandarintenten, das Stockenten aus der Nähe der Jungen vertrieb. Auch H. HAMPE sah am 15. 6. 1989 das Weibchen mit den Jungvögeln. Am 20. 6. 1989 beobachtete dann W. HAENSCHKE ein Weibchen mit 6 fast erwachsenen Jungen. Diese sprangen z. T. vom Wasser futtersuchend nach überhängenden Weidenzweigen und suchten auch an Land nach Nahrung, wobei sie die Mutter vom Wasser aus bewachte. Am 28. 3. 1990 (P. BLOCK, W. HAENSCHKE u.a.) und am 20. 4. 1990 (E. LILL) wurde auf dem Wallwitzsee jeweils ein Paar beobachtet, am 4. 7. 1990 dann ein Weibchen mit 1 Jungvogel (E. LILL). Auf dem gleichen Gewässer kam am 9. 5. 1990 auch ein Erpel der aus Nordamerika stammenden Brautente, *Aix sponsa*, zur Beobachtung (G. BRÄUER, W. HAENSCHKE u.a.).

Es ist naheliegend aber nicht bewiesen, daß sowohl die Mandarintenten als auch die Brautente aus dem benachbarten Dessauer Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde stammen. Nach den Baggerarbeiten 1990/91 zur Fertigstellung des Wallwitzsees (vgl. REICHHOFF, 1991) wurden die beiden zu den Glanzrenten gehörenden Arten nicht mehr beobachtet. Ob der Wallwitzsee als Lebensraum für Pflanzen- und Tierarten in Zukunft erneut Bedeutung erlangt, wird davon abhängen, ob es gelingt, das wilde Baden und Zelten zu unterbinden sowie das Angeln räumlich zu begrenzen. Mit seinen gehölzbestandenen Ufern sowie dem Höhlenreichtum des angrenzenden